

Welt- entwicklungs- fragen

Sechs Unterrichtseinheiten
für die Klassen 8 – 13

UE 4: Warum viele die Entwicklungserfolge nicht glauben wollen

Von der Schwierigkeit, alte Überzeugungen aufzugeben



Foto: Reuters pictures

Inhaltsfelder:	Von der Schwierigkeit, alte Überzeugungen aufzugeben
Fächerschwerpunkt:	Psychologie, Pädagogik, Religion, Ethik
Zielgruppe:	Klassen 10 – 13
Umfang:	2 – 4 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Die SuS können <ul style="list-style-type: none">➤ mögliche Gründe für den „Entwicklungspessimismus“ der Deutschen reflektieren;➤ psychische Mechanismen, die zum Festhalten an althergebrachten Einstellungen führen, benennen;➤ Vorschläge für die Unterstützung eines neuen Weltbildes ansatzhaft entwickeln.
Inhaltsverzeichnis:	Factsheet Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung Hinweise auf Materialien, Medien, Links <ul style="list-style-type: none">M4-1 Entwicklungserfolge – glaub' ich nichtM4-2 Hilfe, die Armut sinktM4-3 Instinkte contra FactfulnessM4-4 Das Denken in zwei SystemenM4-5 Zwei Deutungen – ein FotoM4-6 Wir erzählen nur das KaputteM4-7 Schreibgespräch

Factsheet zur UE 4: Warum viele ...

- ⊕ Wenn entgegen den Tatsachen 92 % der Deutschen davon überzeugt sind, dass es in den letzten 25 Jahren keine Erfolge bei der Bekämpfung der Armut in der Welt gegeben hat, liegt die Vermutung nahe, dass diese Einstellungen durch subjektive Faktoren erklärt werden müssen. Was hält Menschen davon ab, die Entwicklungserfolge zur Kenntnis zu nehmen?

Ausführlicheres zu den Gründen für den „Entwicklungspessimismus“ finden Sie in der Broschüre „**Entwicklungserfolge**“, S. 33 – 39.

- ⊕ Die Gründe dieser verzerrten Wahrnehmung der Realität sind vielfältig. Einige davon dürften der Tatsache geschuldet sein, dass Entwicklungserfolge kein Thema für die Medien sind (good news is no news) oder dass die einprägsamen Katastrophenbilder alle anderen Wahrnehmungen dominieren. Wahrscheinlich aber würde die Realisierung der erheblichen Weltveränderungen und Entwicklungserfolge bedeuten, dass unsere alten Weltbilder neu justiert werden müssten. Dies aber hätte zur Folge: Verunsicherung, kognitive Anstrengungen und eine Neubewertung mancher lieb gewonnenen „Gewissheiten“. Es gibt verständliche Gründe, dass wir solchen „unbequemen Wahrheiten“ lieber aus dem Weg gehen.

Unsere **Powerpoint-Präsentation 2** hat das Thema „Entwicklungserfolge – und warum wir nichts von ihnen wissen wollen“ zum Thema (siehe DVD 2).

Hans Rosling, Autor des Buches „Factfulness“, kommt zu ähnlichen Befunden über den „Entwicklungspessimismus“ der Deutschen wie die holländische NRO „Motivation“. Nach seinen Befragungen stimmen nur 6% der Deutschen der Aussage zu, dass sich die extreme Armut in den letzten 20 Jahren mehr als halbiert hat (vgl. Factfulness, S. 17).

- ⊕ Warum halten Menschen an althergebrachten Vorstellungen fest? Der schwedische Autor, Arzt und Wissenschaftler Hans Rosling hat in seinem Buch „Factfulness“ diese Frage mit Bezug auf die Entwicklungsfortschritte gestellt. Er hat in vielen Staaten der Erde Menschen nach ihrer Einschätzung der Weltentwicklung befragt. Er beschreibt in diesem Zusammenhang zehn „Instinkte“, die Menschen davon abhalten, die geänderten Weltentwicklungen zur Kenntnis zu nehmen. Die hier beschriebenen Mechanismen der selektiven Wahrnehmung geschehen seiner Ansicht nach eher unbewusst, sind aber auch – so ist er überzeugt – einer Korrektur durch bewusste „Gegenmaßnahmen“ zugänglich.

Daniel Kahneman, langjährig Professor für Psychologie in Jerusalem und den USA, erhielt 2002 den Nobelpreis für Wirtschaft. Sein zentrales Thema ist die Verhaltensökonomik: Warum handeln Menschen so wie sie handeln? Sein Buch „Schnelles denken – langsames denken“ (Random House Verlag) ist 2012 auf Deutsch erschienen.

- ⊕ Grundsätzlicher ist der Ansatz des Psychologen Daniel Kahneman. Es analysiert, dass unser Denken in zwei Systemen („schnelles Denken – langsames Denken“) stattfindet und wie unsere Tendenz, kognitive Anstrengungen zu vermeiden, zur Folge hat, dass wir uns gerne vorschnell auf bestimmte bereits bekannte Positionen festlegen.

- ⊕ Ohne ein Nachdenken über die psychologischen Mechanismen, die Menschen davon abhalten, Entwicklungserfolge zur Kenntnis zu nehmen, wird es wohl auch keine Neujustierung unserer Weltbilder geben. Entwicklungspolitische Bildung ist daher auch gefordert,

Reflexionsprozesse darüber anzustoßen, wie wir zu unseren Einstellungen über die Welt kommen.

Vorschläge für den Unterricht

- ⊕ Versuchen Sie, mit Ihren SuS darüber ins Gespräch zu kommen, warum ihrer Ansicht nach so viele Menschen bei uns von Entwicklungserfolgen nichts wissen wollen. Eventuell nützt

es, wenn die SuS selbst MitschülerInnen oder Passanten befragen oder sich die Befragung ansehen, die das Welthaus gemacht hat.

Film 1 auf der DVD 1.

- + Es existieren eine Reihe von emotionalen, moralischen und politischen Vorbehalten gegen die Feststellung, dass sich große Teile der Welt in Richtung Wohlstand aufgemacht haben. Diese müssen nicht im Detail alle analysiert und gewichtet werden. Vielmehr kommt es vor allem darauf an, dass die SuS überhaupt darüber nachdenken, was die Nachricht von den Entwicklungserfolgen bei ihnen auslöst. Das **Arbeitsblatt M4-1** hilft dabei, dies zu tun.
- + „Hilfe, die Armut sinkt“ formuliert Astrid Prange von der Deutschen Welle in ihrem Kommentar. Haben wir „Angst vor der guten Nachricht“? Siehe **Arbeitsblatt M4-2**. Sie können aber auch Ihre SuS bitten, selbst im Internet – bei den Medien, aber auch bei Entwicklungsorganisationen – zu recherchieren, inwieweit dort von Entwicklungsproblemen oder auch von Entwicklungserfolgen die Rede ist.

Bei einer Diskussionsveranstaltung kommt das Gespräch auf Entwicklungserfolge. Kaum ist der Hinweis im Raum, dass Hunderte von Millionen Menschen heute weniger arm sind als vor 25 Jahren, melden sich gleich mehrere Personen. Die Statistiken werden angezweifelt. Besonders viel Beifall erhält eine Frau, die sich radikal äußert. Mich interessiert nicht, ob es ein paar Menschen besser geht, mich interessiert, warum so viele Menschen heute noch elendig verrecken. Jedes Kind, das heute noch verhungert, wird von uns ermordet. Tosender Beifall.

Helikoptermoral nennt der Psychoanalytiker W. Schmidtbauer in seinem gleichnamigen Buch diese Haltung, die über den Widersprüchlichkeiten des

Lebens und der Welt schwebt. Sie hat gleich mehrere Funktionen. Zum einen gelingt es ihr, die Dissonanzen aus der Welt zu schaffen, die eine ambivalente Weltentwicklung für das eigene Weltbild bedeuten könnte. Schnelle Werturteile sollen mögliche Gefühle der Unsicherheit, über Falsch oder Richtig, über Wünschenswert oder Bedrohlich, ausräumen. Zum anderen wird der eigene Narzissmus befriedigt.

Eifer und Mut zu intervenieren und die Sache richtig zu stellen, werden in der Regel von anderen belohnt. Das Bekenntnis der eigenen reinen Gesinnung bekommt Beifall, auch wenn es im Grunde nur die Wiederholung dessen ist, was schon immer gedacht wurde.

- + Die von Hans Rosling formulierten „Zehn Instinkte“, die uns seiner Ansicht nach davor abhalten, die Weltentwicklungen insgesamt wahrzunehmen, sind vielleicht hilfreich, einzelne Mechanismen dieser psychologischen Prozesse bei uns selbst zu erkennen (**Arbeitsblatt M4-3**).
- + Sehr viel grundsätzlicher ist der Ansatz von Daniel Kahnemann, der sich mit Verhaltensökonomik befasst und dafür 2002 den Nobelpreis für Wirtschaft erhalten hat. Seine Strukturierung von Denkprozessen ist vielleicht vielen SuS neu und gleichzeitig aufschlussreich, erklärt sie doch gut nachvollziehbar, warum bestimmte „Wahrheiten“ uns nicht erreichen und wie oft wir in unserem Denken jenen Wegen folgen, die wir bereits kennen und auch emotional schätzen (**Arbeitsblatt M4-4**). Die „Fünf Fallen“ (siehe Arbeitsblatt) wurden von uns ausgewählt und sind nur ein Teil der Faktoren, die Kahneman anführt (D. Kahnemann: Schnelles Denken – langsames Denken). Aus Zeitgründen können Sie auch die einzelnen „fünf Fallen“ auf fünf Kleingruppen mit der Bitte verteilen, diese näher zu untersuchen.
- + Wie sehr unsere Voreinstellungen (etwa Entwicklungsoptimismus versus Entwicklungspessimismus) unsere Sicht der Dinge bestimmen, kann vielleicht anhand des **Arbeitsblattes M4-5** erfahrbar gemacht werden. Das Arbeitsblatt wird für die Hälfte der SuS kopiert. Die

eine Hälfte der Gruppe erhält das obere Bild, die andere Hälfte das untere Bild. Beide Bilder sind identisch. Lediglich der Kommentar am Rand stellt die Bilder in unterschiedliche Kontexte – von Entwicklungsfortschritten oder von fortbestehender Armut. Die SuS sind gebeten, sich einige (projektive) Gedanken zu machen über die Lebenslage dieser Kinder und diese stichwortartig aufzuschreiben. Die Stichworte der SuS aus beiden Gruppen sollen dann am Ende vorgelesen und analysiert werden. Die Frage am Ende lautet: Was würde sich eigentlich ändern, wenn wir die positive Weltentwicklung kennten und mit diesem Wissen auf die bestehenden Herausforderungen der Entwicklungspolitik sähen?

- ⊕ Warum sind viele so auf die negativen Seiten der Weltentwicklungen, auf das „Kaputte“ hin orientiert? (**Arbeitsblatt M4-6**). Die Theologin Dorothee Sölle stellt eine Tendenz vieler gerade engagierter Menschen fest, die Schlechtigkeit der Welt immer wieder neu zu demaskieren und zu entlarven. Ausbeutung, Unterdrückung und Verelendung sind die Kristallisationspunkte einer Weltsicht, die sich ständig erneut bestätigt, wie zukunftslos die Welt ist. Befreiung und Hoffnung auf Veränderung haben hier keinen Platz mehr. Für die Theologin ist dies ein Mangel an Glauben. Vielleicht können Sie im Religionsunterricht diese Frage ansprechen: Wie kann es gelingen, einen Zwiespalt in die eigene Hoffnungslosigkeit zu treiben? Wo gibt es „Geschichten des Gelingens“, die wir aus unserem eigenen Leben oder Erleben erzählen können? Die im Arbeitsblatt aufgeführten Aufgaben sollten selektiv – je nach Situation im Kurs – eingesetzt werden.
- ⊕ Das im **Arbeitsblatt M4-7** vorgeschlagene Schreibgespräch (Dauer: etwa zwei Unterrichtsstunden) ist ein Versuch, die „Hoffnungsfrage“ noch einmal anders zu stellen und andere Wege einer Beschäftigung mit ihr zu eröffnen.

Hinweise auf Materialien, Medien, Links

Hans Rosling: Factfulness

Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist.
393 S., Ullstein Verlag 2018

Hans Rosener: How not to be ignorant about the world

Video (englisch), 19 Min, 2014.
www.youtube.com/watch?v=Sm5xF-UYgdg

Daniel Kahneman: Schnelles Denken – langsames Denken

622 S., Random House Verlag, Hamburg 2012

DEval (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit: Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2018

86 Seiten, Bonn 2018; www.deval.org

Die Studie beschreibt u. a. die Beurteilung der Weltentwicklung sowie das Informationsverhalten und die Mediennutzung der Menschen in Deutschland.

Umweltbundesamt: Umweltbewusstsein in Deutschland

www.umweltbundesamt.de

Das UBA veröffentlicht alle zwei Jahre eine Studie zu den Einstellungen der Bevölkerung bezüglich Umwelt, Klima, Konsum, und Nachhaltigkeit.

Entwicklungserfolge? Glaube ich nicht

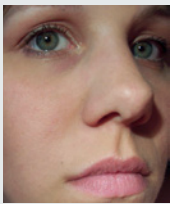
92 % der Deutschen sind davon überzeugt, dass es in den letzten 25 Jahren keine Erfolge bei der Reduzierung der weltweiten Armut gab. Dieser „Entwicklungspessimismus“ steht nicht nur in krassem Gegensatz zu den Fakten; er wirft auch die Frage auf, warum dieser „Pessimismus“ gerade in Deutschland so groß ist. Könnte es sein, dass am Ende sich Menschen sogar weigern, die Entwicklungserfolge zur Kenntnis zu nehmen?



A Solange die kapitalistische Globalisierung die Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika ausbeutet, kann es gar nicht sein, dass die weltweite Armut zurückgeht.



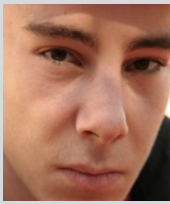
E Von Erfolgen bei der Armutsbekämpfung habe ich noch nie gehört oder gelesen, wohl aber von den vielen Menschen, die in den Entwicklungsländern bittere Armut leiden.



B Es ist doch zynisch, von Entwicklungserfolgen zu sprechen, solange noch Millionen Menschen in schlimmster Armut leben müssen.



F Unsere Aufmerksamkeit sollte ich auf die Ärmsten der Armen richten, nicht auf Menschen, denen es vielleicht besser geht und die vielleicht in die Mittelschicht aufgestiegen sind.



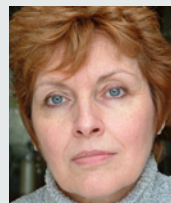
C Wenn wir den Leuten erzählen, dass die weltweite Armut zurückgegangen ist, werden sich noch weniger Leute für Entwicklungspolitik interessieren.



G Den Statistiken über die angeblichen Erfolge bei der Reduzierung der Armut glaube ich nicht. Man sieht doch im Fernsehen, wie viel Armut es noch in der Welt gibt.



D Über Entwicklungserfolge zu sprechen hat erkennbar nur den einen Zweck: Es soll uns das schlechte Gewissen darüber erleichtern, dass wir im fetten Wohlstand leben.



H Entwicklungserfolge gibt es in Wahrheit gar nicht. Alle Fortschritte beim Wohlstand gehen auf Kosten der Umwelt, ruinieren den Planeten und haben keine Zukunft.

Fotos:

A: S. Hofschläger / pixelio.de

C: Bloody Mary / pixelio.de

E: Robert Babick jun. / pixelio.de

F: Rainer Strurm / pixelio.de

B: Konstantin Gastmann / pixelio.de

D: Jeannien Annas / pixelio.de

G: Sascha Hahne / pixelio.de

H: Dirk Schelge / pixelio.de

Aufgaben

1. Halten Sie selbst die Nachrichten über die angeblichen Entwicklungserfolge für zutreffend? Begründen Sie bitte, warum sie dies tun oder nicht tun.
2. Warum glauben Menschen den Behauptungen über Entwicklungserfolge nicht? In der obigen Darstellung sind acht Äußerungen darüber zusammengestellt. Bitte prüfen Sie die Statements und bewerten Sie diese. Jede Aussage (A bis H) erhält entweder ein + (Zustimmung) oder ein – (stimme der Aussage nicht zu).
3. Begründen Sie bitte nachher im Klassenplenum, warum Sie sich so entschieden haben.

Hilfe, die Armut sinkt

Ein Kommentar von Astrid Pranke (Deutsche Welle – 9.7.2017)

Hunger und extreme Armut nehmen ab, der weltweite Wohlstand nimmt zu. Doch die Schlagzeilen über Krisen und Katastrophen dominieren. Schluss mit der Angst vor guten Nachrichten, fordert Astrid Pranke.

Mitleid ist eine globale Macht. Sie bewegt Milliarden Euro rund um den Erdball. Ohne die Macht des Mitleids gäbe es keinen Einsatz für Menschenrechte und keinen Kampf gegen Hunger und Elend in der Welt. Doch was passiert, wenn anscheinend alles immer schlimmer wird? Wenn Krisen, Kriege und Katastrophen die Schlagzeilen dominieren (...)?

An Schuldzuweisungen für Armut und Elend in der Welt mangelt es nicht. Der ehemalige UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler, verleiht seiner Kritik mit drastischen Worten Ausdruck. „Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt“, lautet der Titel eines seiner Bücher zum Thema (...). Hilfsorganisationen warnen vor Hungersnöten in Afrika, vor verheerenden Auswirkungen von „El Niño“, vor Klimakatastrophen, vor Aids, Malaria und Flüchtlingselend. Doch auch wenn die Appelle an die Hilfsbereitschaft angesichts der zahlreichen Kriege und Krisen richtig und wichtig sind, sie verschweigen eine wichtige Entwicklung: den Erfolg der weltweiten Armutsbekämpfung.

In den vergangenen 30 Jahren haben Hunger und Armut abgenommen, Krankheiten wie Aids und Malaria fordern weniger Todesopfer, die Kinder- und Müttersterblichkeit sind zurückgegangen, und der Zugang zu Grundschulbildung hat sich enorm verbessert. Nach Angaben der Weltbank ist der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, also weniger als 1,90 Dol-

lar pro Tag zur Verfügung haben, von 37 Prozent im Jahr 1990 auf zehn Prozent 2013 gesunken.

Entwicklungsexperten wie der israelische Historiker Yuval Noah Harari und der amerikanische Ökonom Jeffrey Sachs sind überzeugt: Eine Welt ohne Hunger ist möglich. Die Vereinten Nationen haben „Null Hunger bis 2030“ zu einem ihrer nachhaltigen Entwicklungsziele deklariert.

Warum also werden die Erfolge dieser Armutsbekämpfung verschwiegen? Woher kommt die Angst vor der guten Nachricht? Und wie lange noch lassen Katastrophen bei vielen Hilfswerken die Kassen klingeln? (...)

Denn wenn alles anscheinend immer nur schlimmer wird, warum sollte man sich dann bemühen, etwas zu verändern? (...) Die alltägliche Beschwörung des Weltuntergangs macht die Welt nicht besser, im Gegenteil. Sie stärkt Ohnmachtsgefühle und Frust. Sie zermürbt Hoffnung und verbreitet Pessimismus. Sie diffamiert Weltverbesserer und verschafft Zynikern Geltung.

Der Aufschrei gegen das weltweite Unrecht wirkt nur, wenn er mit konkreter Hilfe verbunden ist. Wenn Erfolge beachtet werden und dazu beitragen, politische Reformen für langfristige Veränderungen anzustoßen. Auch die globale Macht des Mitleids kommt irgendwann an ihre Grenzen. Almosen können akute Not lindern, aber nicht strukturelle Armut bekämpfen. Politische Phrasen vermeintlicher Kapitalismuskritiker allein helfen Menschen in Not nicht weiter.

Aufgaben

1. Gibt es eine „Angst vor der guten Nachricht“? Erinnern Sie sich bitte an Nachrichten, die sie über die Lage in den „Entwicklungsländern“ mitbekommen. Würden Sie der These von der „Angst vor der guten Nachricht“ zustimmen?
2. Was könnten mögliche Gründe für eine solche Angst sein? Reflektieren Sie bitte die Rolle der Medien und die Rolle von Entwicklungsorganisationen.
3. Erörtern Sie bitte die Folgen, die es Ihrer Ansicht nach zur Folge hätte, wenn nicht nur die Entwicklungsdefizite, sondern auch die Entwicklungserfolge den Menschen bei uns bekannt wären?

Instinkte contra Factfulness

Hans Rosling, Wissenschaftler und Arzt, hat in seinem Buch „Factfulness“ (was man mit „Erfüllt-Sein von Fakten“ übersetzen könnte) **zehn „Instinkte“** benannt, die uns seiner Ansicht nach davon abhalten, die „Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist“.



Instinkt der Kluft	Wir wollen die Dinge gerne deutlich gegenüberstellen: gut und böse, reich und arm, „Entwicklungsländer“ und „Industrienationen“, die und wir – als seien dies alles (antagonistische) Gegensätze. Doch tatsächlich sind die Übergänge fließend und 75 % der Menschen leben in „Ländern mit mittlerem Einkommen“.
Instinkt der Negativität	Es wird alles immer schlimmer und kaum ein Kommentar über Entwicklungspolitik kommt ohne die Worte „zunehmend“ und „wachsend“ aus. Doch die Fakten sprechen meist gegen den behaupteten negativen Mega-Trend, auch wenn es immer wieder in der Welt schlimme Ereignisse gibt.
Instinkt der geraden Linie	Es geht immer weiter wie bisher – diese Überzeugung ist in vielen Köpfen fest verwurzelt. Doch die „geraden Linien“ existieren selten. Das Bevölkerungswachstum ist beispielsweise längst auf dem Weg der Stabilisierung, keineswegs eine ungebrochene Exponentialkurve.
Instinkt der Angst	Als bedrohlich wahrgenommene Ereignisse wie etwa der Ausbruch der Ebola-Seuche haben zur Folge, dass wir Gefahren überbewerten (statt das Risiko realistisch abzuschätzen). Andere Beispiele sind die Angst vor Terrorismus oder Flugzeugabstürzen. Die Folge dieser Angst ist, dass wir Geld, Energie oder Aufmerksamkeit nicht da investieren, wo sie den größten Nutzen brächten.
Instinkt der Dimension	Die Bewertung von Ereignissen bedarf der richtigen Einordnung. Die Nachricht, dass 5,6 Mio. Kinder im Jahr 2016 vor ihrem fünften Geburtstag gestorben sind, kann nur angemessen bewertet werden, wenn man weiß, dass diese Zahl gleichzeitig einen historischen Tiefstand bedeutet. Nie haben so viele Kinder wie heute ihren fünften Geburtstag überlebt. Die Einordnung in einen globalen und zeitlichen Kontext ist notwendig.
Instinkt der Verallgemeinerung	Verallgemeinerungen in Bezug auf die Weltentwicklung sind immer wieder zu hören. „Afrika ist arm“ (statt einen Blick auf die Situation in den einzelnen 54 Ländern zu werfen) oder „alle Regierungen in Lateinamerika sind korrupt“ – dies sind Beispiele für Verallgemeinerungen, die das Denken erleichtern, aber die Wahrheitsfindung erschweren.
Instinkt des Schicksal	Vorstellungen über kulturelle Verhaltensweisen, über Bildungsbereitschaft oder über das Geschlechterverhältnis werden häufig als unveränderliches Schicksal verstanden. Das Potenzial des Wandels, der an vielen Orten unbemerkt langsam, aber stetig stattfindet, wird dabei häufig übersehen.
Instinkt der einzigen Perspektive	Wer seine Informationen über die Welt dem jährlichen „World Disasters Report“ des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz entnimmt, erhält notwendigerweise ein anderes Bild von der Welt als derjenige, der weitere und andere Informationsquellen hinzuzieht. Ein Perspektivenwechsel und unterschiedliche Statements von verschiedenen Positionen können helfen, ein umfassenderes Bild zu gewinnen.
Instinkt der Schuldzuweisung	Die Versuchung, mit eindeutigen Schuldzuweisungen ein klares Weltbild für sich selbst einzurichten, ist groß in einer unübersichtlichen Welt. Doch Nutzen und Schaden, Intentionen und Interessen der beteiligten Akteure sind manchmal nicht so eindeutig zu analysieren. Schuldzuweisungen sperren aus.
Instinkt der Dringlichkeit	Handeln Sie jetzt und sofort, bevor es zu spät ist. Solche Aufforderungen, oft gekoppelt mit Katastrophenmeldungen, wären kritisch zu überprüfen. Unsere Instinkte veranlassen uns, auf Gefahren(meldungen) zu reagieren. Die nicht mit unseren Sinnen wahrnehmbaren Risiken (Beispiel: Klimaerwärmung) bleiben da außen vor, obwohl deren Gefahrenpotenzial höher ist.

Aufgabe

Bitte tragen Sie Beispiele aus Ihren Erfahrungen für einzelne hier benannte „Instinkte“ zusammen. Vielleicht können Sie auch im Internet nach Beispielen suchen. Ihre Ergebnisse sollten Sie stichwortartig festhalten und später in das Klassenplenum einbringen.

Das Denken in zwei Systemen

System 1: schnelles Denken	System 2: langsames Denken
mühevolle und automatisierte Denkvorgänge, die nicht vom Willen gesteuert sind und sich an Gefühlen und Neigungen orientieren	anstrengende mentale Aktivitäten, die Konzentration und bewusste Entscheidungen verlangen
(emotionale) Intuition, kognitive Leichtigkeit, Suche nach Vertrautheit	reflektiertes Denken, selbstkritische Wahrnehmungen
liebt die Eindeutigkeit und das Bekannte	zweifelt und wagt den Perspektivenwechsel
nutzt das „assoziative Gedächtnis“ und daran orientierte Verhaltensmuster	reflektiert die kognitiven Voraussetzungen von bevorstehenden Entscheidungen
aktiviert die erworbenen „frames“ (die bestehenden Rahmen des Denkens)	versucht, je nach Situation angemessen zu reagieren.

Daniel Kahneman (Prof. für Psychologie) hat über das Denken und Handeln der Menschen neu nachgedacht. Für ihn besitzen alle Menschen zwei Denksysteme: Im System 1 versuchen wir, möglichst mühelos uns zu orientieren und angemessen zu verhalten. Wir greifen auf bekannte und bewährte Muster zurück, bewerten Ereignisse und Personen auch emotional nach dem, was uns vertraut ist. In dem Bemühen, kognitive Anstrengungen zu vermeiden, kommt es auch zu vorschnellen und falschen Entscheidungen. System 2 dagegen nötigt uns anstrengende mentale Aktivitäten ab. Wir müssen neue Informationen aufnehmen, sie bewerten und dabei unter Umständen alte Vorstellungen über Bord werfen. Wir müssen kritisch und selbstkritisch nach Lösungen suchen, die uns nicht ohne weiteres zufallen.

Alle Menschen verfügen über diese beiden Denksysteme. Ebenso ist allen Menschen gemeinsam, dass wir versuchen, möglichst viele Herausforderungen mit System 1 zu erledigen. Dies geschieht nicht willentlich, sondern quasi automatisch. Die Herausforderung besteht darin, System 2 da zu aktivieren, wo System 1 uns lediglich alte Denk- oder Verhaltensmuster reproduzieren lässt und wir problemadäquate Lösungen verfehlen, weil wir intuitive Denkfehler machen.

Fünf Fallen des »schnellen Denkens«

1. Mere Exposure-Effekt

Wir bleiben gerne beim Altbekanntem, weil dies ein positives Gefühl erzeugt.

2. Priming-Effekt

Das, was wir zuerst erlebt haben, bestimmt unsere weitere Wahrnehmung.

3. Halo-Effekt

Von Einzelheiten ziehen wir (vorschnelle) Schlüsse auf das Ganze

4. Affekt-Heuristik

Wir glauben gerne, was wir gefühlsmäßig gerne glauben wollen.

5. Framing-Effekt

Unsere Vorab-Einordnungen bestimmen unsere Sicht auf die Dinge.

Aufgaben für Kleingruppen

- Bitte überlegen Sie gemeinsam, ob und wo Sie die hier genannten „Fallen“ bereits einmal bei sich selbst oder bei anderen erlebt haben. Gehen Sie die fünf Fallen einzeln durch und notieren Sie sich dazu bitte ein paar Stichworte, die Sie nachher ins Plenum einbringen können. Welche „Fallen“ stellen Werbespots?
- Warum wollen Menschen von den Entwicklungserfolgen nichts wissen? Versuchen Sie bitte zu prüfen, wie die hier genannten Fallen bei denen wirksam sein könnten, die von Entwicklungserfolgen nichts wissen wollen.

M4-5a

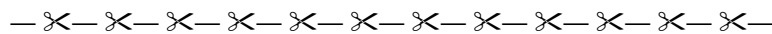
In keinem Land der Erde hat die Armut derart rasant abgenommen wie in **China**. Während 1990 noch zwei Drittel der Bevölkerung – das waren 756 Mio. Menschen – als extrem arm galten, liegt der Anteil der extrem Armen heute (2014) nur noch bei 18,5 Mio. (1,4%).

Foto: Reuters pictures



Aufgabe

Dies sind zwei Kinder aus China, die in Peking leben. Erzählen Sie bitte eine kurze „Phantasiegeschichte“ über diese Kinder: Wie alt sind sie, was machen sie, wovon leben sie, wie sieht ihre Zukunft aus?



M4-5b

An Millionen Menschen sind die großen ökonomischen Erfolge **Chinas** spurlos vorbei gegangen. China ist heute ein Handelsgigant, aber die Armut ist nicht verschwunden. Auch wenn es die Partei nicht gerne sieht: Bettelnde Kinder in Chinas Hauptstadt gehören zum Straßenbild.

Foto: Reuters pictures



Aufgabe

Dies sind zwei Kinder aus China, die in Peking leben. Erzählen Sie bitte eine kurze „Phantasiegeschichte“ über diese Kinder: Wie alt sind sie, was machen sie, wovon leben sie, wie sieht ihre Zukunft aus?

„Wir erzählen immer nur das Kaputte“

Die Theologin Dorothee Sölle schreibt:

„Wir erzählen immer nur das Kaputte. Wir sind vollkommen widerspruchsfrei in unserem negativen Triumphalismus. Die Rezipitation der Zukunftslosigkeit hat genug Gründe für sich und wird doch häufig als verfeinerter Zynismus empfunden. Es gibt eine negative Genügsamkeit, die sich darin ausruht, das gegenwärtige und das zukünftige Unglück zur Sprache zu bringen ...

Es gibt eine Dauergeste des Entlarvens und Demaskierens, es gibt eine ungetrübte, undialektische und risslose Darstellung der Welt als verfaulender. Wie Staatsanwälte treten wir auf gegen alle Geschichte und alle Realisationen von Freiheit. Aber von diesen Gesten lässt sich nicht leben. Wenn ich der Welt täglich nachweise, dass man in ihr nicht leben kann, so kann ich auch in ihr nicht lieben, nicht arbeiten und auf Dauer auch nicht kämpfen. Die Ermattung vieler kritischer Menschen ... beweist das. Wo sind sie geblieben, diese Freunde? Die Hoffnungslosigkeit hat sie erstickt.

Und so stehen wir wie Zuschauer am Karfreitag dabei, etwas entfernt, aber doch so, dass wir die Schreie noch hören ... können. Was an dieser Zuschauerposition so unerträglich ist, ist die Bürde eines Wissens, das jede Qualität von Befreiung, Hoffnung, Veränderung verloren hat. Es ist weithin zum Todeswissen geworden. Es dient dazu, die Aussichtslosigkeit noch einmal zu demonstrieren. Je intelligenter, desto hoffungsloser.

Die wirklich zu leistende Arbeit wäre, einen Zwiespalt in die eigene Hoffnungslosigkeit zu treiben. Sich selber in den Unglücksrezitationen zu zementieren, ist die Sprache des Unglaubens ...“

(aus: Dorothee Sölle, Mutanfälle, dtv, 1993).



Foto: Grupo Sal/hfr

Aufgaben

1. „Ich habe es ja schon immer gesagt“. Warum folgen so viele Menschen einem solchen „negativen Triumphalismus“?
2. Erläutern Sie bitte, was die Autorin mit der „Dauergeste des Entlarvens“ gemeint haben könnte. Ist Ihnen eine solche „Dauergeste“ bei bestimmten Personen, Organisationen oder Parteien schon einmal aufgefallen? Sammeln Sie Beispiele.
3. Entscheidend wäre nach Ansicht von Dorothee Sölle, einen „Zwiespalt in die eigene Hoffnungslosigkeit zu treiben“. Empfinden Sie Hoffnungslosigkeit, wenn Sie auf die Entwicklung der Welt blicken? Was könnte ein solcher Zwiespalt (dass eben doch nicht alles hoffnungslos ist) für Sie sein? Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang Religion?
4. Statt das Kaputte wiederholen: Geschichten des Gelingens erzählen. Welche „Geschichte des Gelingens“ können Sie aus Ihrem Leben oder Erleben erzählen?

Schreibgespräch

Das Schreibgespräch ist ein stummer, aber deshalb umso intensiverer Dialog über bestimmte Aussagen, der schriftlich geführt wird. Vorgehensweise: Mehrere große Tische werden nebeneinander geschoben, so dass sich eine große freie Fläche bietet. Die Tische sollen nicht an der Wand, sondern in der Mitte des Raumes stehen und umrundet werden können. Auf die freie Fläche werden insgesamt fünf alte DIN A2- oder DIN A1-Plakate mit Tesafilm so befestigt, dass ihre weißen Rückseiten nach oben zeigen. In die Mitte dieser Plakate wird je ein kurzer Satz (s. u.) mit Filzschrift gut lesbar geschrieben. Unten finden Sie Formulierungsvorschläge. Eigene Sätze sind natürlich möglich und empfohlen.

Die Aufgabe des „Schreibgesprächs“ besteht für alle TeilnehmerInnen darin, schriftlich (Kugelschreiber) über diese Sätze zu kommunizieren, sie zustimmend oder ablehnend zu kommentieren, Fragen zu formulieren etc. Die anderen TeilnehmerInnen verfahren ebenso, können aber auch dasjenige kommentieren, was die anderen TN geschrieben haben. So entwickelt sich ein intensiver Dialog, an dem sich möglichst alle beteiligen sollen.

Wichtigste Regel: Beim Schreibgespräch darf **nicht gesprochen** werden. Bei Klassen- oder Gruppengrößen über 20 Personen sollte man die Gruppe teilen und wenn möglich den „Schreibtisch“ zweimal aufbauen. Das Schreibgespräch sollte mindestens 30 Minuten dauern.

Danach: Kurze Plenumsrunde über das Erlebte, über Empfindungen und Erfahrungen, Schwierigkeiten oder Aha-Erlebnisse. Wenn alle TN einverstanden sind, kann dann noch einmal jedes Plakat mit seinen einzelnen Beiträgen vollständig vorgelesen werden, ohne dass hier eine Bewertung erfolgt. Die Methode Schreibgespräch kann natürlich zu verschiedensten Themen und Fragestellungen durchgeführt werden. Provokative Sätze sind hierfür am besten geeignet.

Vorschläge für das Schreibgespräch:

- ” Die meisten Menschen haben die Hoffnung auf eine bessere Welt längst aufgegeben.
- ” Es gibt den Propheten des Untergangs (alles wird immer schlimmer) ein gutes Gefühl, wenn sie uns wieder kompetent erklären können, wie schlimm alles ist.
- ” Hoffnung braucht Transzendenz, die Erfahrung eines Gottes, der es gut mit seiner Schöpfung meint.
- ” Entwicklungserfolge und Geschichten des Gelingens zu kommunizieren ist wichtiger als die Feststellung des Scheiterns ständig zu wiederholen.
- ” Menschen im Wohlstand brauchen keine Hoffnung.
- ” Hoffnung für die Welt – das erkenne ich, wenn ...